©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Der Naturschutz in der Erwachsenenbildung.

Von Heinz Scheibenpflug, Wien.

Die Naturschutzbestrebungen sind heute, bedingt durch die mit viel Aufwand an Tatkraft und Geduld erreichte erhöhte Aufmerksamkeit der gesamten Öffentlichkeit und der Behörden einerseits, durch die ständige Erweiterung des Gefahrenmomentes anderseits zu einer Angelegenheit des öffentlichen Lebens und vor allem der Kultur geworden und bedingen eine offene Beleuchtung ihres Wesens und ihrer Ziele in allen Kulturkreisen und Bildungsstellen. Der Frage nach ihrer Methodik und Problematik im Unterricht an den niederen und mittleren Schulen wird auch schon mehr Augenmerk zugewendet; öfters wurden diese Fragen auch an dieser Stelle erörtert. Eine wesentlich andere Behandlung aber erfordert die Sache des Naturschutzes in der Bildungsarbeit der Erwachsenen, in der Volksbildung im allgemeinen. Soll die Behandlung der Naturschutzfragen in diesen Kreisen nicht übergangen werden, so ist es nötig und wesentlich, die Ziele, Aussichten und die Methoden der Naturschutzarbeit im Rahmen der Erwachsenenbildung klarzulegen und die Arbeit darnach zu richten. Wir müssen bedenken, daß wir hier vor einer bedeutend schwereren Aufgabe stehen als mit der Naturschutzarbeit in den Schulen, wo die Heranbringung des Stoffes zwar ganz wesentlichen Einfluß auf den Erfolg hat, wo es zwar absolut nicht gleichgiltig ist, wie man Naturschutz lehrt, wo sich aber doch der Schüler dem Anhören des Sachgebietes nicht entziehen kann, weil ihm ja keinerlei Einfluß auf die Wahl des Unterrichtsthemas sowie des Sachgebietes offensteht. Hier haben wir also die Möglichkeit gegeben, daß auch der zuerst uninteressierte Schüler durch das unausweichliche Anhören des Stoffes, wenn er gut und richtig gebracht wird, für die Bestrebungen interessiert werden kann. In der Volksbildung haben wir höchstens den anderen Fall offen, daß nämlich der Hörer, der Interesse dafür hat, durch die uninteressante Darstellung und schlechte Methodik abgeschreckt wird. Es ist daher unbedingtes Erfordernis der volksbildnerischen Naturschutzarbeit, den Hörer zu gewinnen und zu fesseln, ihm das Sachgebiet möglichst interessant und erlebnisreich zu machen und vor allem nie in die Pose des fanatischen Predigers zu verfallen, der die Sache an sich, ohne reale Wertbegründung vertritt. Man darf natürlich nicht dabei Halt machen, nur den Titel möglichst fesselnd zu gestalten und im Laufe des Vortrages oder der Führung nichts zu halten. Vergessen wir nicht, daß wir vor Menschen treten, die tagsüber im Berufe stehen, die die große Kraft aufbringen, ihre Abendstunden, ihre freien Sonntage der Bildung, dem Weiterlernen zu opfern, daß wir daher Verantwortung und Pflichten diesem Publikum gegenüber

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

haben, daß es nötig und erforderlich ist, ihre karg bemessene Zeit mit Werten auszufüllen, die auch ihnen als solche zum Bewußtsein kommen und die ihnen nicht nur in der momentanen Stunde, sondern auch später für ihre Lebensgestaltung etwas bedeuten. Wir betonen die wirtschaftliche Bedeutung des Naturschutzes, betreiben ihn neben allgemein ästhetischen und gemeinschaftlichen Beweggründen vor allem aus der Erwägung der Erhaltung von Werten für Land und Volk, von Werten realer und idealer Natur. Als Vertreter dieser Art von Naturschutzbestrebungen können wir mit einem festen Programm, vor den Hörer treten, brauchen nicht allein an sein Gefühl, an sein Verständnis für Schönheitswerte zu appellieren, sondern können ihm die rein sachlichen Erläuterungen und Notwendigkeiten klar aufzeigen. Vergessen wir nicht, daß wir zum Volk als solchem sprechen und daher auf weitestgehendes Interesse hoffen können, denn gerade die bildungstätige Schicht ist aufs engste mit der Landschaft, mit der Natur verwachsen und wird es verstehen, daß Schutz der Natur, Schutz seiner Interessen heißt; denn die Masse selbst ist ja leidtragend, wenn die Natur verunstaltet, dem freien Wandern, der freien Bewegung entzogen wird.

Gerade in der volksbildnerischen Arbeit darf nicht leichtfertig eine These geprägt, ein Axiom aufgestellt werden; hier ist es, wie so bald nicht wieder nötig, konkret zu sein, knapp und unbedingt deutlich zu formulieren! Neben dem Hang, unseren Bestrebungen entgegenzukommen, bestehen in der breiten Öffentlichkeit auch gewisse Abneigungen gegen die Naturschutzbestrebungen, die wohl zum allergrößten Teil auf schlechte Taktik und ungeschickte Handhabung der Naturschutzmaßnahmen von seiten Übereifriger zurückzuführen sind. Beispielsweise wird es schon vielen außer mir zu Ohren gekommen sein, daß es die aus der Großstadt kommenden Wanderer nur sehr schwer begreifen können, daß zwar gegen die Touristen, auch wenn sie gar nicht die Sympathien der Beobachter besitzen recht rigoros vorgegangen wird, ja sich ein Teil der Maßnahmen wie etwa Bahnhofssuche usw. ausschließlich gegen die Ausflügler richten, während die Einheimischen in geradezu herausfordernder und vandalischer Weise sich an der Zerstörung der Naturschätze, vor allem an der Plünderung der Alpenblumenbestände „beteiligen"! Dabei wird dagegen faßt überhaupt nichts unternommen, weil diese Zustände als unabwendbares Übel, sozusagen als Nationalkrankheit angesehen werden.*) Daß da das Verstehen für die Bestrebungen einen leichten Knaks bekommen kann, ist wahrlich nicht

*) Durch eine Novelle zur II. Naturschutzverordnung wurde die Gesamtzahl der den Kindern der heimischen Bevölkerung zum Verkauf erlaubten Blumen des § 5 der Verordnung auf Büscheln von insgesamt 20 eingeschränkt. D. Schriftltg.

©Österreichischer Naturschutzbund, Biologiezentrum Linz unter www.biologiezentrum.at

schwer einzusehen! Wenn beispielsweise die Teilnehmer meines letzten hochalpinen Naturkundekurses, ausschließlich begeisterte und wirkliche Freunde der Natur, die sich scheuten, auch zu rein naturkundlichen Zwecken eine Alpenblüte zu brechen, Anschauungsunterricht in der Form bekamen, daß Dutzende von Einheimischen an einem einzigen Sonntag Hüte und Hände voll mit Edelweiß und Edelraute zutal trugen, daß die Touristen stundenlang durch die herumkletternden Edelweißsucher schwer gefährdet waren, weil unausgesetzt Steine abgelassen wurden, so wird man es begreiflich finden, daß es einem sehr schwer fallen kann, das tadellose Funktionieren der Naturschutzverordnungen und damit den Wert neuer zu verteidigen!

Wir haben übrigens auch zu bedenken, daß von vielen Grundbesitzern die naturschützerischen Beweggründe nur zum Vorwand genommen werden, um Gebiete leichtfertig abzusperren. Hier wird gerade der für unsere Bestrebungen wertvolle Teil der Masse unmutig werden; denn diese Maßnahmen richten sich ja gar nicht gegen den Spießbürger, der der Heerstraße entlang wandert und dort alles Blühen bricht und vernichtet, sondern die Absperrungen betreffen jene Freunde der heimischen Natur, die still und lautlos wandern, die Schönheit suchen und Schönheit zu schonen bereit sind, die die Natur wirklich lieben und deshalb eben aufsuchen wollen! Wir können nicht leicht Interesse für die Natur dadurch wecken, daß wir wehren, die Natur zu schauen! Wir werden nicht leicht Interesse für den Naturschutz finden, wenn es den Menschen verwehrt ist, die Natur überhaupt zu betreten!

Hier hat eben die Arbeit einzusetzen, von der in diesen Zeilen die Rede ist, die Arbeit am Erwachsenen, die Arbeit am Volksganzen. Versuchen wir durch naturschützerische Arbeit in den Schulen die nächste Generation zu leiten und sie in einem neuen Geiste zu erziehen, so muß die volksbildnerische Arbeit an den Erwachsenen, die derzeitige Generation umzubilden suchen, muß auch in ihr schon das Interesse für die Natur und deren Bewahrung vor Zerstörung und Schädigung wecken. Denken wir dabei nicht in erster Linie an die schon bestehenden Bildungseinrichtungen. Wohl wird hier eine Arbeitsmöglichkeit sein, weil die Institute und die Lehrerschaft gerade hier bereit sind, einer guten und dem Volke dienenden Bewegung alle Hilfe angedeihen zu lassen; aber wir werden im wesentlichen jene Zuhörerschaft bekommen, die ohnedies schon in den Veranstaltungen, Kursen, Lehrgängen und Führungen in unserem Sinne beeinflußt und mit viel Interesse und Liebe auch die Neuarbeit entgegen nehmen wird; doch sie stellt nicht jene breite Masse dar, die eine Einwirkung viel dringlicher braucht. Es ist vielleicht angenehmer dort zu arbeiten, wo schon Beeinflußung

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

ist, wo schon Verstehen und Mitgehen ist, wo man leicht äußere Erfolge ernten kann, aber es nützt der Bewegung nicht sehr viel; die Erfolge sind Scheinerfolge, wir bekehren schon Bekehrte.

Viel wird die rein naturkundliche Arbeit in Organisationen, in denen Naturschutz oder auch Naturkunde noch nicht betrieben wurde, beitragen, die Leute langsam für die Naturschutzbewegung zu gewinnen. Genau so wie erst das Naturverstehen einen Naturgenuß ermöglicht, genau so wie der Wanderer und Bergsteiger erst dann zum wirklichen Naturfreund wird, wenn er über die Naturvorgänge, über Wesen und Art des heimischen Lebens orientiert ist, genau so führt auch eine einzige direkte Straße zum wirklichen, überzeugten Naturschützer: der Weg über das Naturverstehen, über das Naturerleben! Nur, wer weiß, wie schön, wie interessant und wie wertvoll Pflanze, Tier, Landschaft und ihre Synthese sein können, nur der wird auch wissen, warum er sie zu schützen hat, warum er Naturschutz betreiben und für ihn werben muß.

Gehen wir also in der Erwachsenenbildung nicht leichte, mühe- aber auch erfolglose Wege, ziehen wir nicht aus, um billige Lorbeeren zu ernten, sondern erkennen wir Ziele und Wege genau und klar: Heranbringen der Naturschutzidee an die Masse, Heraustreten mit der ganzen Tätigkeit aus dem Rahmen kleiner Zirkel, deren Mitglieder und Interessenten immer die gleichen, überall gleichen sind, Schaffung von Vertrauen für die Arbeit durch gerechte und tatsächliche Bestimmungen und deren Durchführung, Arbeit in den großen Kreisen der Wanderer, der Bergsteiger, der Wassersportler, der Berufsorganisationen, Wecken des Interesses für die Natur als solche, für die Kenntnis der Natur, woraus sich das Verstehen des Naturschutzes ergibt.

Vernichtungskrieg gegen die Walfische.

Von E. Uiberacker, Wien.

Vor Zeiten war der Walfischfang ein Gewerbe, das zwar seinen Mann nährte, aber immerhin infolge der Gefahren, die nicht nur die Witterungsverhältnisse der den Wal beherbergenden Meereszonen, sondern auch der Kampf mit dem Tiere selbst mit sich brachten, auch einen ganzen Mann erforderte. Durch „die Kultur, die alle Welt beleckt " ist das heute ganz, aber schon ganz anders geworden. Die langen, schmalen, unseren Rennbooten zu vergleichenden Walfischboote, die beim Ansichtigwerden einer „Schule" (so heißen die Walherden) vom eigentlichen Walfischfänger, meist einem schwerfälligen, enorm stark gebauten Schiffskasten zu Wasser gelassen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935_2

Autor(en)/Author(s): Scheibenpflug Heinz

Artikel/Article: Der Naturschutz in der Erwachsenenbildung 18-21